

den Brunnen zu Eppendorf reinigen und eine Handpumpe einsetzen, um so die Fußbäder im Trinkwasser zu verhindern, denn die Pilger entnahmen dem gleichen Brunnen auch ihr „Heilwasser“.

Neubau einer Anna - Kapelle, nun in Haltern

In den Blickpunkt einer nachhaltigen Bewegung zur Glaubenserneuerung nach der katholischen Philosophie mit regionaler Wirkung geriet nun die Möglichkeit der Kanalisierung der Annaverehrung in Verbindung mit der Neuerrichtung einer Wallfahrtskapelle auf dem Königsberg bei Berghaltern in zweckdienlicherer Lage.

So gab im Jahre 1651 der Archidiakon Ferdinand von Bocholt den Befehl zur Errichtung eines Bethauses an dieser Stelle. Am 14.08.1652 wurde der Grundstein gelegt.

Nach einem Besuch des Fürstbischof Bernhard von Galen im Rahmen einer Visitationsreise konnte dieser von der Notwendigkeit eines Kapellenneubaus überzeugt werden, welcher 1674 begann, gefolgt von einer Erweiterung in 1691..

Von dem Lippramsdorfer Patronatsherren zu Haus Ostendorf wurde dann gegen Ende des 17. Jahrhunderts dem Pfarrer Nottebaum (1668-1695) in Haltern die Plastik der hlg. Anne geschenkt, der sie in der neuen Kapelle auf dem Königsberg bei Haltern, die etwa zur gleichen Zeit fertiggestellt worden war, zur Verehrung aufstellte.

1687 kam unter Bischof Friedrich Christian von Plettenberg von Münster die Kapelle des Annaberges in die Hände der Jesuiten. Die Verwaltung verblieb zunächst noch beim Halturner Pfarrer, der aber dem Missionar S.J. für seine Dienste aus dem Opfer jährlich 125 Reichstaler zahlen musste.

Die Todesangstbruderschaft in Haltern, ein Angebot für Haltsuchende

Die Grundlage der weiteren Vorgehensweise bei der Re-katholisierung hatte Papst Clemens VIII. mit der Bulle Quaecumque von 1604 gelegt. In ihr wurde das Bruderschaftswesen kirchenrechtlich auf seine religiöse Bestimmung festgelegt. Bei entsprechender Anwendung konnte ein wesentlicher Bestandteil zur Förderung der katholischen Volksfrömmigkeit geleistet werden.

Dies erkannten so auch die Jesuiten. Deren Ordensgeneral Vincenzo Carafa gründete 1648 die „Bruderschaft vom guten Tod“, die Todesangstbruderschaft. Deren Ziel war es, den katholischen Gläubigen in lebensbedrohender Krankheit beizustehen und auf den Tod vorzubereiten.

Hierzu sollte das während der Reformation durch den Calvinismus sehr zurückgegangene Sakrament der Krankensalbung und der letzten Ölung wieder verstärkt gefördert werden. Die Jesuiten wollten den Menschen wieder etwas zum Festhalten reichen.

Die Todesangstbruderschaft bot Halt bei Hilflosigkeit und Angst

Die Ängste der Menschen und ihr Wunsch, Einfluss auf das Schicksal nehmen zu können, haben die Angebote der theologischen Philosophie begünstigt.

Das zu allen Zeiten, in allen Kulturen verbreitete Bestreben, für individuelles und kollektives Unglück bestimmte Schuldige zu finden, sie zu dämonisieren und zu bestrafen, fand Eingang in unterschiedliche Praktiken, bis hin zur Teufelsaustreibung bei den Katholiken..

Indem die Krisen als Werke des Teufels und seiner Handlanger interpretiert wurden, verloren sie den Status von Schicksalsschlägen, denen sich der Mensch hilflos ausgesetzt fand, das galt auch für Glaubensunsicherheit, die Pest und Kriegswirren.

Praktische Glaubensangebote beinhalteten die Vorstellung, sich vor dem Bösen schützen und endlich sogar von ihm befreien zu können oder dessen boshafte Wirken unter Kontrolle zu halten. Unter diesem Gesichtspunkt wurden so auch Amulette und Devotionalien noch im 20. Jahrhundert angewandt.

Glaube annulliert nicht das Leid, aber er relativiert es.

Auf ähnlicher Grundlage gründete, nachdem sich die Jesuiten in Haltern etabliert hatten, der Jesuitenpater Heinrich Schumacher im Januar 1690 in der Pfarrei St. Sixtus die Todesangstbruderschaft. Diese Bruderschaft bestand noch 1935. Geteiltes Leid ist auch heute noch halbes Leid.

Kalvarienberg (Stationsberg)

Um 1701 wird von den Jesuiten ein von der Stadt Haltern her kommend, in Richtung Annaberg führend, eine Art Kalvarienberg dargestellt. Dazu wurden in Form eines Kreuzwegs auf sieben Bildstöcken Abbildungen aus dem Leben der heiligen Mutter Anna aufgestellt. Von den sieben Stationen sind nur noch zwei erhalten, die sich heute auf dem Kapellen-Platz befinden.

Küsterei auf dem Annaberg

* 1693 Holtwick, Herman Römer, custos in monte, uxor eius Catharina Steplinck
** filius Berndt Eikell (E: Bernh. Ekell oo Cath. Stepling)
*** ancilla Maria Hove



Herausgeber im Sinne des Vereinsrechts:
Verein für Altertumskunde und Heimatpflege
Haltern am See e. V.
45721 Haltern am See
Redaktion: Bodo Stratmann



Der alte St. Annaberg in Eppendorf Wirtshaus und Wallfahrtsort am Postweg



„Von nix kommt nix, unsere „Sacrale Kriegsbeute“

Im Mittelalter hatten sich Adelige und später auch gleichermaßen Bürger zu Kreuzzügen im Mittelmeerraum gegen „Türken und Sarazenen“ aufwiegeln lassen.

Unabhängig von den dabei vorgenommenen Gewalttaten und Gräueltaten ergaben sich danach spürbare Auswirkungen auf die Frömmigkeit und das kirchliche Leben.

Zurückkehrende Kreuzfahrer trieben, von Palästina und Byzanz kommend, besonders die Kreuzeskultur voran. In diese Zeit fällt die Gründung der Heilig Kreuz Kirche 1298 in Hamm und die Kreuzverehrung ab 1350 in Haltern. In anderen kirchlichen Patronaten erschienen Heilige aus dem byzantinischen Kulturbereich, so etwa Katharina von Alexandrien, die zu einer der beliebtesten Heiligen des Spätmittelalters wurde. Wir finden sie in der Kapelle in Bossendorf und einer Vikarie in Haltern.

In anderen Gegenden finden wir die Namen von Heiligen wie Barbara, Margaretha, Thekla, oder auch Andreas, Damian, Demetrius, Eustachius, Kosmas, Nikolaus, und Theodor. Ohne Kritik wurden angebliche Reliquien aus dem Orient herangeschleppt und verteilt. Der Wunderglaube erfuhr eine „sagenhafte“ Förderung.

Kreuzfahrer hatten 1204 das christliche Konstantinopel erobert und in einer drei Tage andauernde Plünderungswelle, viele christliche Einwohner misshandelt, vergewaltigt oder getötet und sich an deren Eigentum bereichert.

Zahlreiche geraubte Reliquien kamen nun aus dem Morgenland in unser Abendland, nun als „sakrale Kriegsbeute“ beispielsweise des Bischofs von Halberstadt.

Besondere Verehrer der heiligen Katharina waren die Grafen von der Mark, Everstein, und Schaumburg, Interessant für uns ist, dass Katharinen Reliquien unter Heinrich IV. aus Konstantinopel kamen und durch Herzog Friederich von Schwaben an Otto von Kappenberg in dessen Prämonstratenser Stift kamen. Er war ein Verwandte Balduins von Flandern, erster Kaiser des neu gegründeten lateinischen Reichs von Konstantinopel.

Entwicklung der Anna Verehrung

In Konstantinopel wurde Anna als Marias Mutter seit dem 6. Jahrhundert verehrt. Dort wurde um 550 durch Kaiser Justinian eine der Anna geweihte Kirche errichtet.

Mit den Kreuzfahrern kam der Anna-Kult dann nach Europa und wurde unter anderem durch die Franziskaner verbreitet, welche gegen die Dominikaner die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariens vertraten. In dieser Zeit erfolgten dann zur Unterstützung des Kults zahlreiche Reliquienübertragungen, deren Quellen durchweg zweifelhaften Charakter besaßen.

In der Folge nahm die Verehrung der Anna weiteren Aufschwung, besonders im 13. und im frühen 16. Jahrhundert, als viele Annakapellen und tausende von Altären und Statuen zu ihren Ehren errichtet wurden

Im Rahmen der massiven Ausbreitung des Kultes wird 1378 auch die Wegekappelle mit der „St. Anna selbdritt“ in der Bauerschaft Born in Lippramsdoprf erwähnt.

Als 1481 Papst Sixtus IV. den Gedenktag der Anna in den römischen Kalender aufnahm, erreichte deren Verehrung ihren Höhepunkt, 1584 bestimmte Papst Gregor XIII. ihren Festtag.

Kapelle in der Bauerschaft am „Born“

Über die Zeugen bei der Stiftung des Cistercienser - Nonnenklosters Marienborn 1230 in der Pfarre Lippramsdorf und der Bauerschaft Born kommen wir der Familie Werence näher.

Unter anderem weist die Urkunde unter den Zeugen den Domkanoniker Johan Werence, Gerlag Bitter – Vogt des Hofes Len bei Ahlen, Adolf von Lembeck - Burgman zu Dülmen und Herman Werence - Officialis zu Reken aus.

Die Familie Werence war nicht nur im Besitz des Amtshofes Reken des Amtes auf dem Brahm, sondern besaß auch den nach der Familie benannten „Werenzer Zehnten“ in Lippramsdorf.

Bernhard Werence war bereits um 1201-03 Stifter und Patron der in den Amtshof zu Ramsdorf gehörenden Ludgerikapelle (1263 schon Johanniter Hospital) zu Borken.

Die Familie Werence oder auch Bitter genannt, kann unter diesen Aspekten für den Bau der Anna Kapelle in der Bauerschaft Born in Betracht gezogen werden.

Wegekapelle der „Anna selbdritt“ am Postweg in Lippramsdorf unterstützt

Vorläufer des sich heute auf dem Königsberg in Haltern befindlichen Wallfahrtsortes "Annaberg" war der sich vorher in der Bauerschaft „Born“ des Kirchspiels Lippramsdorf befindliche (S)Tannenberg, einer Verkürzung aus „Sankt Annenberg“. Es liegt nahe, in dieser Kapelle ein Gebetshäuschen in Art eines flachen oder platten Chorschluss zu vermuten, wie es bei den Zisterzienserinnen zeitlich üblich war. Etwa in das 13. Jahrhundert kann daher die Erbauung der Kapelle angesetzt werden.

Im Jahre 1498 wird ein "Domesticus in monte sancte Anne" angeführt, dessen Frau aber verstorben war. Ihm folgt 1499 ein "Hospes in monte sancte Anne ", die Familie eines Gastwirtes, ein Witwer mit 4 Kommunikanten.

Es handelte sich hier am alten Postweg zwischen Wulfen und Haltern um Hintersassen, Knechte oder Bedienstete des Hauses Ostendorf im Gasthaus und der Zollstation am alten St. Annenberg am Vinkenbrinck.

Es macht Sinn in dessen Nähe und unter dessen Schutz die Wegekapelle mit dem Bildnis der „Anna selbdritt“ zu vermuten.

1503 wurde für die Wegekapelle ein Inventar angelegt, dem zu entnehmen ist, dass ein Gnadenbild dort schon seit einiger Zeit „umhergetragen“ wurde. Daneben wird ein kleineres Annenbild erwähnt, welches heute in der Kirche zu Lippramsdorf zu sehen ist.

Darüber hinaus befand sich in dieser Kapelle ein „Brett“ mit silbernen Motivgaben sowie zwei Kisten für Wachs-, Wolle- und Leinenspenden.

1508 finden wir in der Nachbarschaft Methyn an Sunte Annen Bergh mit nur noch einen Kommunikanten. Die ostendorfschen Bediensteten in dieser unwirtlichen Gegend am Postweg wechselten offensichtlich häufiger.

Interessant ist in dem Zusammenhang aber, dass hier 1498/1508 die Mutter eines in unmittelbarer Nähe wohnenden Johan Kuckckuck die „allmissen läutete“. Hier handelte es sich um eine Frau, welche mit einer kleinen Glocke (glöckeln) Almosen an der Kapelle einsammelte.

Ostendorfsche Zollstelle und Wirtschaft auf dem St. Annaberg in Eppendorf

- * 1498 Domesticus in monte sancte Anne, 4 schatzbare Personen, mater mortua
- * 1499 senior Vinkenbrinck, „hospes in monte sancte Anne“, 4 schatzbare Personen, uxor mortua
- * **1524 Kloeten an Sünte Annen Berch**
- * **1525 Wirt an Sunte Annen Berch**
- * **1538 Herman an Sunt Annen Berge**
- * 1546 des Baden vrouwe an Sanct Annen Berg
- * 1547 Wirt an Sanct Annen Berg
- * 1547 Herman an Sanct Annen Berg
- * 1548 Herman an Sanct Annen Berg
- * 1550 Herman an Sunte Annen Berghe
- * 1616 Andreas an St. Annen Kirch (Drees)
- * 1616/17 Jorgen an der St. Annen Capelle

Heilkraft von Bier und Quellwasser

Die Gastronomie („hospes“) und Zollstelle am St. Annaberg in der Herrlichkeit Ostendorf wurde von Bediensteten (Domestiken) des Hauses Ostendorf betrieben.

Da vom Haus Ostendorf für den Bierausschank eine Acise fällig war, ist das Aufkommen hier in den vorhandenen Rechnungsbüchern erfasst.

Burgkapelle am Haus Ostendorf gegründet

Anno 1491 hatte dann Goswin von Raesfeld als Herr der Herrlichkeit Lippramsdorf vor dem Tor des Hauses Ostendorf ebenfalls eine Kapelle als Vikarie der Kirche zu Lippramsdorf gestiftet und diese der hl. Anna und ihrer Tochter, der hl. Maria gewidmet.

Der Kreuzfahrer Goswin von Raesfeld wurde 1503 in der Kirche des Kartäuserklosters bei Dülmen in voller Rüstung beigesetzt.

Leprahaus am Annaberg?

1553 ist in Markenprotokollen der Lippramsdorfer Mark von einem armen Kind (Änneken) in der Bauerschaft Eppendorf die Rede, für das Almosen gespendet werden. Zum Unterhalt des Kindes wurde auch ein Schwein zur Mast gegeben.

1556 hören wir von der religiösen Ausstrahlung des Annabergs. Georgius Spormeker, Vikar an der Pfarrkirche St. Georg in Lünen, macht in diesem Jahr in der Chronik

"Chronica Lünensis Civitatis Marcanae" u. a. folgende Eintragung: "Im May ist ock ein borne up S. Annenberge by Haltem upgeborsten, dar ys einer by gewesen thor tydt, de hadde den bloetganck, ys gesund geworden, dar begunte ock ein tholoeþ tho werden."

Ebenfalls aus dem Jahre 1556 liegt im selben Pfarrarchiv zu Lünen eine lateinische Niederschrift über die Lippramsdorfer Annaverehrung, die sich auch in späteren Aufzeichnungen des Halterner Pfarrarchivs wiederholt. Es heißt darin: „Ein vom Aussatz befallener Hirt wusch sich in der Quelle auf dem Kornberg und betete vor einem Bild der Mutter Anna, das an der Wegkapelle dort angebracht war und wurde gänzlich geheilt."

Weltuntergang, der Antichrist wird erwartet

Besonders radikal gebärdeten sich die apokalyptischen Wiedertäufer, die verkündeten, der Weltuntergang stünde unmittelbar bevor. Zeichen sahen sie um 1530 in unheimliche Himmelszeichen, in "Sonnen- und Mondfinsternis, ungewöhnliche Nordlichter und unerklärbarem Luftspiegelungen, die eine Dreifachsonne vorgaukelten. Dies alles verbreitete Angst vor der Apokalypse. Nur die Wiedertäufer würden überleben und an der Seite Christi das neue Jerusalem erbauen.

Auch in und um Haltern fand dieser Glaube Anhänger in allen Gesellschaftsschichten.

Die Kapelle in Eppendorf verfiel

In den Visitationsprotokollen des Jahres 1572 wird eine Kapelle in Eppendorf nicht erwähnt. Durch starke Veränderungen in der Religionskultur und damit einhergehende nachlassenden Strahlkraft der Annakapelle war diese dem Verfall preisgegeben. Nach einer Visitation 1614 beschloß man zunächst ihren Abriß, zumal die Wegekapelle auch nicht mit eigenen Einkünften ausgestattet war.

Calvinismus und damit Verwerfung auch des Reliquienkultes

Die Theologie Calvins betont die unbedingte Heiligkeit Gottes. Alles Menschenwerk, die Glaubensentscheidung und nicht zuletzt der Kultus der katholischen Kirche mit Sakramenten, Reliquien oder Ablass galten ihm als Versuche, die Souveränität Gottes einzuschränken und an Irdisches zu binden. Seine Ansichten überzeugten viele Menschen in und rund um Haltern.

* 1580 bis 1584 - Der Calvinismus findet in Borken und Lembeck immer mehr Anhänger, so auch um 1598 in Haltern, Bürger wanderten ab.

* 1598 Im "Spanischen Winter" halten Spanische Truppen das Münsterland besetzt. Söldner haben Quartier bezogen, brauchen alle Vorräte und das Saatgut auf.

Auch Bernhard von Westerholt zu Lembeck (1583) und

der Enkel Mathias von Westerholt traten zum Calvinismus über. Erst 1621, im Verlauf der Gegenreformation, wurde in Lembeck wieder der erste katholische Gottesdienst abgehalten.

Auch in der Herrlichkeit Lippramsdorf waren Eigenbehörige des Hauses Lembeck ansässig, dies ergab ausgiebigen Gesprächsstoff.

Noch 1620 waren beide Bürgermeister und ein Teil des Rates der Stadt Haltern noch calvinistischen Glaubens.

Volksmission zur Gegenreformation

1612 wurde mit Ferdinand, Herzog von Bayern, ein radikaler Vertreter des Katholizismus Bischof in Münster Er betrieb mit allem Nachdruck die Gegenreformation in seinem Lande. In drohenden Verfügungen ordnete er an, das alle Nicht-Katholiken ausgewiesen werden sollten.

Die Pfarrer mussten jährlich Listen darüber einsenden, wer bereits wieder katholisch geworden war. Nach einer Verordnung Ferdinands sollte es nur noch katholische Beamte geben. Wer nicht katholisch werden wollte, wurde seines Amtes enthoben. Das hatte auch Auswirkungen im damals reformatorisch geprägten Haltern. Es kam zu Auswanderungen aus Kreisen der Bürgerschaft, Ziel war überwiegend Holland / Amsterdam, aber auch Bergen in Norwegen.

Im Jahr 1629 wird auch in Haltern eine Volksmission zur Glaubenserneuerung der christlichen Bevölkerung durch einen Jesuiten in der bereits bestehenden Pfarrgemeinde eingeleitet. Deren Ziel war die Intensivierung des Glaubenslebens in Stadt und Kirchspiel Haltern im traditionellen katholischen Sinn.

Erneuerung zunächst in Eppendorf

Erst nach 1620, nach Einleitung der Rekatholisierung durch den neuen Landesherrn, beschloß das Domkapitel zu Münster aber dann doch eine Renovierung der Wegekapelle in Eppendorf durch die Lippramsdorfer Einwohner. Die aus der 2.Hälfte des 15.Jahrhunderts stammende, bunt getönte Holzschnitzerei aus der Kapelle, welche wahrscheinlich von einem niederrheinischen Künstler geschaffen wurde, war in der Pfarrkirche zu Lippramsdorf sicher gestellt worden, ebenso das Gnadenbild, welches die hl. Mutter Anna, auf einem Sessel sitzend, darstellte, die hl. Maria - als Kind dargestellt - auf ihrem Schoß, die wiederum ihren Sohn Jesus Christus auf dem Schoße trägt (Anna selbdritt).

Pfarrer Boecker zu Haltern, Nachfolger des katholischen Pfarrers Ewald Stevermüer, schrieb 1652, dass der Besuch des hl. Brunnens „das heilige Wasser“ und der Kapelle auf dem Annaberg in Eppendorf, welcher dort vor 100 Jahren noch sehr rege gewesen war, fast völlig zum Erliegen gekommen sei.

Nunmehr wäre die Kapelle in Eppendorf seit 40 Jahren eine Ruine, der Brunnen verunreinigt. Der Pfarrer ließ